

- Günther: Säuglings- und Kleinkinderheim Arzl / Pflegeplätze / Kinderheim Pechegarten Innsbruck/ Jugendheimstätte Holzham-Westendorf / Landeserziehungsheim Kleinvolderberg / Bundeserziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf
- Alois: Kinderheim Pechegarten Innsbruck/ Jugendheimstätte Holzham-Westendorf
- Michaela: Landeserziehungsheim St. Martin Schwaz
- Erwin: Kinderheim Bubenburg Fügen
- Rosi: Pflegeplatz / Kinderheim Pechegarten Innsbruck / Kinderheim Scharnitz
- Heidi: Kinderbeobachtungsstation Innsbruck / Kinderheim Martinsbühel Zirl
- Hermine: Waisenhaus Linz / Pflegeplatz / Katholisches Internat Baumgartenberg / Landeserziehungsheim St. Martin Schwaz
- Luggi: Kinderheim Pechegarten Innsbruck / Pflegeplätze / Jugendheimstätte Holzham-Westendorf / Landeserziehungsheim Jagdberg Schnifis / Landeserziehungsheim Kleinvolderberg

Günther

Das ist für mich das Wichtigste gewesen. Und was ich jetzt dazusagen will, Horst. Das ist das: Ich möchte mich einmal bedanken bei allen, die das ermöglicht haben. Sei es du mit deiner Kommission. Sei es die Stadt Innsbruck mit Dr. Köfler und Oppitz-Plörer. Und vor allem, wie sagt man da? Der Jugendanwaltschaft, die was da mitgewirkt hat. Aber ganz besonders auch dem René, dem Gruber, meinem Psychologen. Die / Ich möchte euch allen nur danken, dass ihr da das ermöglicht's, dass da die Leute ihre Geschichten erzählen können. Für das bin ich euch auch dankbar. Weil die Stadt Innsbruck zahlt mir meinen Psychologen und da bin ich sehr / das war es eigentlich.

Alois

Auf jeden Fall ist einmal eines sicher, und das möchte ich auch dem österreichischen Staat einmal und dem / ganz speziell dem Land Tirol und denen, noch angeschlossen mit der Stadt Innsbruck mit der damaligen Regierung / Die hat das größte Verbrechen gegen die Menschheit, hat die begangen ,und dafür sollte sie auch zur Verantwortung gezogen werden. Durch deine (deutet Richtung Kamera auf den Interviewer) Interventionen und und und und. Und eben durch die Bürgermeisterin. Weil wir haben ja das erste Mal eine Bürgermeisterin, die, was damals – wie du das ins Rollen gebracht hast –, die, was überhaupt zugehört hat. Weil für die anderen waren wir nur Abschaum. Sie haben uns so geheißen: Die Karrner, die Jenischen, die Rattler und und und und.

Aber auf jeden Fall die Kommission, die was die Fälle von der Stadt Innsbruck behandelt hat: First Class. Also erst einmal habe ich mich verstanden gefühlt. Wer, wie, was da das Ganze so vorbereitet hat, weiß ich ja nicht – weil ich bin ja nicht in der Kommission. Auf jeden Fall: Ich habe mich verstanden gefühlt. Man hat mir geglaubt. Und das ist schon einmal Numero eins.

Und nicht, nana (verneinend), das gibt es ja nicht. Dann bin ich entschädigt worden, das weißt du eh. Dass man so etwas nicht entschädigen kann, dass wissen wir auch. Aber es war eine Anerkennung. Verstehst. Und meiner Familie hat es auch gut getan. Und das ist, also ich hätte mir das / Wenn du das zwei Jahre früher gesagt hättest, dass sowas passiert, dann wärst du für mich ein Märchenerzähler gewesen. Oder ein Phantast in die, nicht Märchen, sondern ein Phantast, Phantast in die Zukunft. Aber bis heute noch dankbar, aber nicht wegen dem / Weißt du, Geld ist nicht alles auf der Welt. Für das Persönliche. Weißt schon. Ja. Das war es. Und alle haben es erzählt. Die Leute trauen sich erzählen. Und das wird einmal der beste Grundstock für die Zukunft sein, dass es nicht mehr passiert. Was die Zukunft bringt? Ich glaube, die Menschen lernen daraus. Oder zumindest werden sie hellhörig, weißt, wenn man Kinder misshandelt oder missbraucht.

Michaela

Mein Gefühlszustand jetzt ist im Vergleich, wie er einmal war, sehr gut. Glaube ich, liegt aber auch wirklich das daran, dass ich ein Mensch bin, der sich irrsinnig mit den Dingen beschäftigt, auch versucht hat, alles zu bearbeiten. Und die ganze Geschichte auch

durchleben, die ich sehr wohl probiert hab mit psychologischer Therapie zu bearbeiten. Haben wir auch gemacht, bis wir beide eigentlich, die Therapeutin und auch ich, auf den Standpunkt gekommen sind, dass man viele Dinge bearbeiten kann, und manche Dinge kann man nicht mehr bearbeiten. Die kann ich annehmen, die, so anschauen, die gehören zum Teil von meinem Leben, werden immer ein schmerzhafter Punkt bleiben, ja, werden immer mich irgendwo auch wütend machen, wenn es in die Tendenz dessen geht, was ich schon erlebt hab. Anschauen, wahrnehmen und einfach aber auch so lassen. Das ist einfach eine Prägung meines Lebens. Ja und damit dieses Bearbeitenwollen auch irgendwo abschließen hab können, dass ich auf das komme, dass ich sage: „Ich hab mein Möglichstes getan dazu, das für mich noch einmal das Beste herauszuholen und das irgendwo abzuschließen.“

Erwin

Ich meine, eigentlich geht's mir gut. Ich meine, mich hat natürlich auch noch meine Vergangenheit gelehrt, meine Ansprüche ein bisserl zu reduzieren. Ich meine, wenn ich jetzt einfach meine aktuelle Befindlichkeit zurückblickend jetzt reflektiere mit diesem ganzen Heimaufenthalt und mit der ganzen Scheiße, die da gelaufen ist, dann komme ich auf den Punkt, wo man sagen muss eben: „Hurra, ich lebe noch, oder.“ Oder da gibt's aus einem amerikanischen Rocksong dieses „Fuck you, I'm a survivor.“ Das ist einmal und ich meine im Endeffekt / Ja, es ist immer wieder einmal ein schwacher Trost, aber ich hole mir das dann schon gelegentlich her, dass ich eigentlich trotz allem dann auch noch / Ich meine, sicher, es war eine harte Tour mit drei Jobs gleichzeitig und die Freizeit investieren in zusätzliche Ausbildungen, aber es tröstet in gewisser Weise, wenn man sich dann sagt: „Na gut, es hätte ja eigentlich auch viel schlimmer sein können, oder“, muss man sagen. Glück definiert man halt als Abwesenheit von Unglück. Ich kann es dann schon recht humorvoll nehmen, wenn ich mich dann jetzt so selber definiere als angehenden Jungjuristen. Also ich meine, „Ende gut, alles gut“, das ist es sicher nicht. Aber ja, ich meine, so nach dieser Logik muss man halt dann sagen: „Eigentlich ist es eh gut, weil es könnte viel, viel, viel schlechter sein.“

Rosi

Weil ich hab viele Schulkolleginnen, die sind entweder auf dem Strich gelandet, Kinder zur Adoption freigegeben, Kinder genommen worden. Ich kenne genug. Die haben überhaupt, das Leben überhaupt nach dem Heim nicht mehr auf die Reihe gekriegt. Die sind komplett abgestürzt. Aber warum? Weil die Frauen kannst du nicht einmal verurteilen. Weil zu mir hat mein Psychiater gesagt, wenn ich nicht so stark wäre, hätte ich das alles zusammen nicht überstanden. Weil ich habe schon Selbstmordgedanken alles schon gehabt. Nur bin ich wahrscheinlich zu feig irgendwas durchzuführen. Das ist mein Glück. Ich bin schon auf der Straße gestanden und ich wäre / Mein Leben, mein nachheriges Leben bis heute / Jetzt wird es ruhiger. Aber mein Leben ist immer aus Kämpfen bestanden. Es ist mir nix geschenkt worden. Nix. Ich hab immer nur wirklich hart kämpfen müssen. Und das einzige Positive, was ich aus meinem Leben herausholen kann, sind vier gesunde Kinder. Kein Drogensüchtiger, kein Alkoholiker, und das ist für mich Geschenk genug. Und dass ich Kontakt zu meinen Kindern hab, nicht so wie meine Mutter. Und dass meine Kinder wissen und die können sie heute noch alle vier fragen / Der Letzte hat frisch zu mir gesagt: „Mama, hättest du mir doch echt einmal eine gegeben.“ Sage ich: „Nein. Du hast oft mir den letzten Nerv gezogen.“ Nein, davor hab ich eine geraucht, mich umgedreht und bin gegangen. Nein. Weil das ist / Ich weiß, wie weh das tut.“ Es hilft danach nicht mehr zu einem Kind „Entschuldigung“ zu sagen, wenn es passiert ist. Nein.

Heidi

Meine Zwillinge (lacht), die fordern mich schon auch sehr. Das gebe ich auch ganz offen zu, das ist auch so. Also jeder, der was Kinder hat, der weiß das (lacht). Also sie fordern sehr, aber, sie sind was Wunderbares in meinem Leben. Also ich möchte jetzt eigentlich überhaupt nix mehr zurückhaben. Also so wie es ist, ist es gut. Mama sein, das gefällt mir, das hab ich festgestellt. Die ersten Jahre waren zwar wirklich extrem arg. Weil das einfach weit über die körperliche Belastbarkeit gegangen ist. Ich war alleinerziehend,

hab alles allein geschmissen. Hab da keine, also von Mamaseite und so weiter, keine Unterstützung gehabt. Patenseite auch nicht. Also von der Vaterseite keine Unterstützung gehabt. Ich hab das wirklich alleine gemeistert mit meinen Jungs und hab vor allem durchgehalten. Und heute sind sie achteinhalb Jahre und entwickeln sich eigentlich gut. Also ich bin zufrieden.

Hermine

Ja und da hab ich dann kennengelernt meine Mentorin, die Universitätsprofessorin Menschik-Bendele Nach 13 Jahren habe ich dann, 2011, mein Buch in der Hand gehalten: „Tote Kinderseele“. War für mich ein sehr schönes Erlebnis. War, ja, unfassbar, dass ich das / mein Leben jetzt in (lacht) 100 oder 200 Seiten drinnen lesen kann. Und ich denke, das Buch ist sehr gut geworden vom Schreibstil her, sagen mir die Leute. Und es ist nicht Tränendrüsen drückend geschrieben oder Mitleid heischend. Das wollte ich nie. Es kommt alles zum richtigen Augenblick. Und das Buch ist schon der Höhepunkt.

Luggi

Stolz bin ich einmal auf alle Fälle, dass ich aufgehört habe. Weil ich habe davor 1,3 Millionen Schilling Schulden gehabt. Das habe ich alles, ich meine durch die / nicht Privatkonkurs, sondern da gibt es Schuldenausgleich oder wie, zurückgezahlt. Alles in sieben Jahren zurückgezahlt. Und mit meinen Brüdern bin ich nicht mehr so in Kontakt, nur mehr mit zwei oder drei. Und ich muss auch sagen, dass in der Zwischenzeit, wo ich aufgehört hab, zwei Brüder von mir schon gestorben sind. Wegen Alkohol. Und ich muss ehrlich sagen, das Wichtigste zum Aufhören ist einmal, dass du mit jemandem reden kannst. Und dass ich mit jemandem reden habe können, das war die Evi Nemeč. Und ich muss ehrlich sagen, solange ich die Augen in der Früh aufmach, solange ich einen Humor hab, solange ich mein Leben, das ich gehabt hab, auch herzeigen kann, wie ich gelebt hab, so lange bin ich zufrieden.

Ja, der Hatzler. Der hat nachher, der hat nachher das Buch durchgelesen. Dann sagt er zu mir: „Luggi, wir helfen dir.“ Und seit 2008 ist das Buch, das, was heißt: „Einmal talwärts und zurück“, das ist meine Lebensbiographie, ist es heraus. Und ich tu auch hie und da Schulklassen unterrichten.

Transkript: STANDPUNKTE

Ich hab mir auch vor sieben Jahren meine Jugendliebe wieder kennengelernt. „Ich habe eine Gaude.“ Weil mir taugt's, weil wir haben Humor, wir haben alles. Natürlich muss ich auch sagen, es gibt nirgends einen Alkohol. Und ich muss ehrlich sagen: „Ich bin stolz auf meine Kinder.“ Ich bin / bei der Tochter bin ich schon das zweite Mal Opa. Und und letztes / vor zwei Jahren ist / die Gerti hat auch einen Buben / und meine zwei Kinder / innerhalb von drei Monaten drei Madln (lacht). Und das taugt uns.

Sonja

Und für die Zukunft wünsche ich mir, dass man nie mehr sich gegenseitig Gewalt antut, niemals einem Kind. Und wenn ich dazu beitragen kann, dass ein Kind weniger ist, das sich in den Schlaf weint, weil es nicht anders kann, weil es keine Worte dafür hat, dann hat meine Vergangenheit, ein Stück weit, doch einen Sinn.